

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

27 (1.3.1884)

Durlacher Wochenblatt.

No. 27.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 60 Pf.

Samstag den 1. März

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
spaltige Zeile ober deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 28. Febr. (Handelskammer.) In der gestrigen Plenarsitzung der Handelskammer wurden zunächst die Tagesordnungen des badischen Handelstags, der Sonntag den 2. März in Heidelberg, und des deutschen Handelstags, der am 2. und 3. April in Berlin stattfindet, in Vorlage gebracht und momentlich die Resolutionen beraten, welche zu den einzelnen Gegenständen dieser Tagesordnungen bereits vorlagen. — Sodann theilte der Vorsitzende mit, daß der hiesige Stadtrath beabsichtige, an die zweite Kammer der Landstände die Bitte gelangen zu lassen, die Anforderungen Großherzoglicher Regierung für Herstellung von Bahnüberbrückungen an der Rüppurrer-Gttinger- und Gartenstraße abzulehnen, dafür aber die Mittel zur Ausführung von Tunnels für den Fußgängerverkehr an den betreffenden Bahnübergängen zu bewilligen. Diese Absicht des Stadtraths fand die einmüthige Zustimmung der Versammlung.

Durlach, 29. Febr. Die Operetten-Sänger u. Künstler-Familie G. Gärtner aus Hamburg, deren Renommee in ganz Deutschland rühmlichst bekannt ist und an deren Leistungen man sich auch hier mit vielem Vergnügen erinnert, wird am kommenden Sonntag in der Gglau'schen Halle zwei Konzerte (4 und 8 Uhr) veranstalten. Beide Konzertprogramme sind reich mit Kostüm-Nummern und Singspielen ausgestattet und sind es hauptsächlich die beiden Soubretten, Fräulein Ida und Julie Gärtner, welche als Spezialitäten überall glänzen. Es steht zu erwarten, daß bei dem mäßigen Preise dem nur einmal gebotenen Genuß eine rege Theilnahme nicht fehlen wird.

Meßkirch, 25. Febr. Zu den vielen in unserer Zeit vorkommenden, aller Religion und Sitte Hohn sprechenden Hohheiten hat sich in der Nacht vom 24. auf den 25. ds. Mts. in der Hauptstadt des bad. Heubergs eine weitere

gefeilt, über die man nicht genug den Abscheu ausdrücken kann. Der Schanplatz des Bergens ist jene Stätte, die sonst von Jedermann mit ehrefurchtsvoller Scheu betreten wird: wir meinen die Ruhstätte unserer Verstorbenen. Der Friedhof bildet eine Stätte der Verwüstung. Von frevelhaften Händen wurden in benannter Nacht circa 60 Grabsteine umgestoßen, ebenso viele Kreuze herausgerissen und zertrümmert. Möge es gelingen, die Thäter hiefür zur Rechenschaft ziehen zu können.

Deutsches Reich.

Der Streit über den Laster'schen Zwischenfall dauert in der Presse noch immer fort, namentlich die Berliner Officiösen kommen immer wieder hierauf zurück. Sie wählen indessen bei der Vertheidigung des Reichskanzlers bezüglich seines Verhaltens gegenüber der bekannten Resolution des amerikanischen Repräsentantenhauses gerade nicht die geschicktesten Mittel. So richten die officiösen Organe jetzt ihre Angriffe gegen den amerikanischen Gesandten in Berlin, Hr. Sargent, dem sie Betheiligung an dem in der Union blühenden Eisenbahnschwindel vorwerfen. Eine solche Beschuldigung gegen den Gesandten einer fremden Macht ist in der That ungewöhnlich und nur geeignet, die Leise, schon infolge der „Schweinefleisch-Affaire“ zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hervorgerufene Verstimmung zu verschärfen; hoffentlich wird der Streit über die ganze Laster'sche Affaire endlich ad acta gelegt, um so mehr, als die Abberufung Hr. Sargents in naher Aussicht stehen soll.

Der onhaltische Landtag ist am Montag mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher darauf hingewiesen wird, daß es zur Ergänzung des Ausfalles in den Erträgen der Leopoldshaller Salzwerte eine Betheiligung der Regierung an der Fabrikation eintreten zu lassen.

Prinz Heinrich wird von seiner Weltfahrt binnen Kurzem heimkehren und in Kiel den Boden des Vaterlandes zuerst wieder betreten. Zu dem Geburtstag seines Groß-

vaters, des Kaisers Wilhelm, sollen ihm einige angenehme Ueberraschungen bevorstehen.

— **Professor Büchmann** in Berlin, der berühmte Sammler der „Geflügelten Worte“, ist gestorben. Was helfen nun die schönsten geflügelten Worte unseres Freundes, wenn's keinen Büchmann mehr gibt.

— **Die Frankfurter Brauereien** lassen sich ihr Eis aus dem Taunus kommen, einige brauchen 190,000, andere 200,000 Zentner. Es ist Eis vom Gebirgswasser und sehr schön, der Zentner wurde, je nach Güte, mit 20 bis 30 Pfennig bezahlt.

Oesterreichische Monarchie.

Die croatische Angelegenheit ist in Oesterreich in der „Erscheinungen Flucht“ etwas zurückgetreten. Man darf aber deshalb nicht glauben, daß die ungarnefeindliche Bewegung in Croatien nunmehr verschwunden ist, dagegen spricht der ablehnende Beschluß der Agrar-Handelskammer bezüglich der Beschickung der Landesausstellung in Pesth und überhaupt die ganze Agitation gegen die Betheiligung der Croaten an dieser Ausstellung. Es wird deshalb dem Banus Graf Khuen-Hedervary noch manche schwierige Aufgabe zu lösen übrig bleiben, wenngleich durch die Ernennung der neuen Sektionschefs Stankovic und Klein die in der croatischen Landesregierung entstandenen Balangen wieder ausgefüllt sind.

Frankreich.

Der französische General Wimpffen, der Unterzeichner der Kapitulation von Sedan, ist gestorben. Als im Jahre 1870 der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausbrach, hatte Wimpffen ein höheres Kommando in Algerien inne, in welcher Qualifikation er den Aufstand an der marokkanischen Grenze glücklich niederwarf. Nach den ersten Niederlagen der französischen Armee bei Weißenburg und Wörth berief ihn ein Befehl des Premierministers General Palikao nach Frankreich zurück, um den General Faidy in dem Kommando des 5. Korps zu ersetzen. Am 29. August traf

Feuilleton.

Ein Kind der Armuth.

Erzählung von H. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

Einige Stunden später stand Adele vor der Baronin von Nordheim. Es war eine hoch in den Vierzigern stehende Dame, in ihrem Außern die verkörperte Eleganz, mit einem Gesicht, das niemals sehr schön gewesen sein mochte und auch jetzt noch auf Bewunderung Anspruch machen konnte, wenn nicht eine gewisse regungslose Andringlichkeit ihrer Mienen befremdet hätte. Sie las Agnes' Empfehlungsschreiben, stellte einige Fragen an Adele und erklärte sich dann bereit, das Engagement sofort abzuschließen, da ihre kleine Nichte gar sehr einer dauernden Aufsicht bedürfe. Sie sei leider durch ihre stete Krankheit verhindert, ihr den nöthigen mütterlichen Schutz zu gewähren, und sie hoffe, sich in dieser Beziehung ganz auf Adele verlassen zu können.

Darauf wurde geklingelt und die kleine Elsa hereingeführt. Das Kind war ein hübscher, kraulicher Wildfang, der Adels Frage, ob sie ein wenig lieb haben wolle, sofort mit dem entschiedensten „Ja!“ beantwortete, darauf die Arme um ihren Hals schlang und erzählte, im Garten habe sie im Stachelbeerstrauch ein Vogelnešt entdeckt, da würden zum Frühling eine Graswürmer hineinkommen.

Während Adele noch mit ihr beschäftigt war, trat ein junger Mann in das Zimmer, ging auf die Baronin zu und zog, guten Morgen wünschend, ihre Hand an seine Lippen.

„Du siehst wieder so angegriffen, Adolf,“ sprach die Baronin und sah besorgt zu ihm auf. „Wundert Mama sich darüber?“ entgegnete er verstimmt.

Die Mutter zog es vor, den Vorwurf in diesen Worten zu überhören und sprach:

„Da ist Fräulein Adele Hardenberg, die künftige Erzieherin unserer Elsa.“

Der junge Mann fuhr erröthend herum und gewahrte jetzt erst Adele; auch diese verfärbte sich — sie erkannte auf den ersten Blick den schönen Reisegefährten von damals, als sie sich zu ihrem Onkel begab.

„Du sagst, Fräulein Hardenberg, die Cousine von Fräulein Agnes Hardenberg, die gestern unser Haus verlassen.“

„Ich glaube, wir haben uns schon einmal gesehen, mein Fräulein,“ sprach der junge Baron mit schneller Fassung.

Er erzählte dann der Mutter, wie Adels mitleidiges Herz bei einer Reisebegegnung bereits eine Annäherung zwischen ihnen herbeigeführt habe, und setzte dann die Unterhaltung mit mehr Lebhaftigkeit fort, als man seinem müden Aussehen nach hätte erwarten sollen.

Als Adele sich in ihr Zimmer zurückziehen durfte, fühlte sie sich beklommen und von bangen Ahnungen für die Zukunft erfüllt. Sei es nun, daß Agnes Urtheil durch Gewohnheit ge-

trübt worden, sei es, daß ihre ruhig sichere Haltung der Baronin mehr sympathisch gewesen war als Adels etwas schüchternes, sanftes Wesen — genug, das junge Mädchen fand Frau v. Nordheim weit tüchtler und zurückhaltender, als sie sich gedacht. Und es schien ihr doch jetzt am Tage und da sie wieder von der Außenwelt abgelenkt wurde, plötzlich, als sei die Zukunft nicht ganz so gleichgiltig, wie sie sich in der Verzweiflung eingeredet.

„O, ich bin ein schwaches Rohr, das der Wind hin und her bewegt,“ dachte sie schmerzlich. „Das ist der Fluch der Armuth!“

Fünftes Kapitel.

Baron Adolf v. Nordheim ließ sich zu einem Besuch bei seiner Braut ankleiden. Am Vormittag eine Visite machen, hieß für ihn eigentlich, einen Frevel an seinem Ruf als liebenswürdiger Gesellschafter begehen. Er hatte jenen Ruf am Abend errungen, am Abend, wo seine erregten Nerven ihn in eine Lebhaftigkeit, eine über-sprudelnde Lustigkeit versetzten, die Alles unwiderstehlich hinriß. Den größten Theil des Tages hindurch dagegen war er gewöhnlich in einer Laune, die ihn nicht viel anders erscheinen ließ, wie er die Welt in diesen Stunden fand: Abgeschmackt, jauchal und langweilig.

Er ließ sich ankleiden. Ja, er, der für einen Blick aus schönen Augen sein Pferd über Abgründe gespornt hätte, ließ sich von seinem Diener wie ein hilfloses Kind versorgen. Plötzlich

Wimpffen in Paris ein, wo er gleichzeitig mit seiner Abreise zur Armee Mac Mahons die Ordre erhielt, im Fall einer Verwundung des Marschalls das Oberkommando zu übernehmen. Diese wenig dankbare Mission blieb ihm nicht erspart. Am 31. August traf er bei der Armee vor Sedan ein und schon am nächsten Tage mußte er, da Marschall Mac Mahon — zum großen Glück für seine spätere Laufbahn — eine „Verwundung“ im Schenkel erhalten hatte, das Oberkommando übernehmen, nur um einige Stunden später die Kapitulation der gesamten Armee zu unterzeichnen. Der tapfere und ehrenwerthe General wäre eines besseren Abschlusses seiner militärischen Laufbahn würdig gewesen. Wie Jules Favre, der Unterzeichner des Frankfurter Friedens, so war General Wimpffen seitdem für die französische Nation ein tochter Mann. Geboren war der Verstorbenen am 13. Sept. 1811 in Laon (Aisne), seine erste Ausbildung hatte er in Saint-Cyr erhalten.

* Bonapartistische u. Arbeiterdemonstrationen wechseln in Frankreich wieder einmal ab. Bekanntlich hat in voriger Woche Prinz Jerome Napoleon, der „rothe Prinz“, an die Delegirten der bonapartistischen Komite's eine Ansprache gerichtet, in welcher er die Bonapartisten aufzuforderte, ihre Bestrebungen auf Herbeiführung einer Revision der Verfassung von 1875 zu concentriren. Recht schlecht kommt der bekannte bonapartistische Schnapphahn Paul de Cassagnac in der Ansprache weg, dessen Politik Prinz Napoleon als eine prahlerische, ohnmächtige und aufrührerische bezeichnete. Cassagnac ist in seinem Organ „Le Pays“ nichts schuldig geblieben, er spottet über die Ansprache des „rothen Prinzen“ an die Delegirten der Revisionistenkomite's und erklärt, daß derartige Komite's nicht existirten, sie seien nur Marionetten. Neben diesem häuslichen Zwist im Lager der Bonapartisten erregt besonders der große Strike unter den Kohlenarbeitern im Norden Frankreichs, in den Gruben der Distrikte Bille, Denain u. s. w. Aufmerksamkeit. Ruhestörungen sind zwar noch nicht vorgekommen, aber die Anzahl der nach Tausenden zählenden Streikenden ist geeignet, Besorgnisse einzusflößen, um so mehr, als die Kohlengrubengesellschaft in Anzin ihrerseits plötzlich 600 Arbeiter entlassen hat. Auch in St. Etienne sind circa 3000 Arbeiter beschäftigungslos, welche am Samstag ein Meeting veranstalteten, das aber resultatlos verlief.

Großbritannien.

* In den leitenden Londoner Kreisen scheinen die neuesten Vorgänge im Sudan eine völlige Kopflosigkeit erzeugt zu haben. Es zeigt sich

aber entzog er sich den eifrigen Händen des alten Anton, trat hastig ans Fenster und jagte in animerter Tone:

„War das nicht die kleine Erzieherin, die im hellen Frühlingskleidchen eben mit Elsa in den Garten ging? Mein Glas, Anton!“

„Aber die gnädige Frau hat doch —“ wagte Anton einzuwenden.

„Ich fragte nach dem Fräulein, nicht nach der gnädigen Frau!“

„Der Herr Baron werden sich erinnern, daß die gnädige Frau —“

„Dir ein paar Thaler in die Hand gedrückt hat, damit Du meinen Wächter spielst, wie?“ entgegnete der junge Baron. Er ließ das Glas sinken und setzte sich nieder.

„Indessen Du bist mein Diener, wie mir scheint, und ich hoffe, Du wirst die Güte haben, Dich auch ein wenig nach meinen Wünschen zu richten.“

Die Worte wurden in dem gewohnten nachlässigen Ton hingeworfen, aber es bebte bereits ein kommender Sturm darin. Der erfahrene Anton schlug daher einen andern Weg ein.

„Wenn die gnädige Frau wüßte, daß ihre Bitten und Thränen in den Wind geschlagen werden!“ sagte er weinerlich. „Sie hoffte so fest, daß der gnädige Herr —“

„Was sehe ich, seit wann muß ich gestopfte Hemden tragen? Hält der Esel mich für einen Müllerknecht?“ brach jetzt plötzlich der gnädige Herr los. Aber sein Zorn ließ sich damit nicht verbergen, er fuhr mit gesteigerter Heftigkeit fort: „Was mischt er sich in Familierverhältnisse?

dies an den einander geradezu entgegengesetzten Befehlen, welche von London der englischen Militärleitung in Egypten zugehen. Unter dem 24. Februar wurde auf Befehl des Kriegsministers Marquis Hartington der Marsch des englischen Expeditionskorps gegen Tokar sistirt, aber schon am nächsten Tag befohl Hartington den Weitermarsch. Anscheinend gedenkt die englische Heeresleitung, dem immer unbequemer werdenden Osman Digma endlich eine ernste Lektion zu erteilen, doch kommt vielleicht der Rebellen general dieser Absicht durch einen Angriff auf Suakim zuvor. Der meuterische Geist, welcher unter den eingeborenen Truppen der dortigen Besatzung herrscht, wie die den Engländern feindliche Haltung der Bevölkerung würden wenigstens einen solchen Versuch begünstigen. In einem strikten Gegensatz zu dem militärischen Vorgehen der Engländer im Ostjordan steht aber die friedliche Mission General Gordons im Westjordan, hier will sich England mit dem Mahdi in friedlicher Weise auseinandersetzen, dort wollen die Engländer seinem Unterbefehlshaber Osman Digma zu Leibe — oder sollte Osman Digma ganz auf eigene Faust operiren? Jedenfalls decken sich die englischen Operationen bei Suakim nicht mit dem Charakter der Mission Gordons.

Spanien.

* In den spanischen Parteiverhältnissen bereitet sich eine überraschende Wendung vor. Emilian Castelar, der Führer der spanischen Integritäten, hatte kürzlich auf einem Spaziergange eine halbstündige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Castillo und erschien am Sonntag auf einem Raut bei der Herzogin von Medino-Celi, wo auch der König zugegen war. Man schließt hieraus auf eine Annäherung der radikalen Partei an das gegenwärtige konservative Kabinet, was für letzteres nur von Vortheil sein könnte.

Italien.

* Das italienische Ministerium hat von der Deputirtenkammer ein abermaliges Vertrauensvotum erhalten. Es handelte sich um den von der radikalen Opposition lebhaft bekämpften Gesetzentwurf über die Reorganisation des höheren Unterrichts, zu welcher von radikaler Seite in der Sitzung vom 21. Februar mehrere Amendements eingebracht worden waren, die ihre Spitze gegen den Unterrichtsminister Vaccarini richteten. Von dem Deputirten Martini wurde Uebergang zur Tagesordnung beantragt, welcher das sich mit Vaccarini für solidarisch erklärende Kabinet zugestimmt hatte; die Tagesordnung wurde sodann mit 122 gegen 86 Stimmen in namentlicher Abstimmung angenommen.

Habe ich noch nicht genug gethan, daß ich den Bitten und Thränen meiner Mutter nachgegeben und mich mit einem Mädchen verlobt habe, in dessen Nähe mich sonst keine vier Pferde gezogen hätten —

„Hilf Himmel, Comtesse Malten, die schönste Dame der Gesellschaft!“ rief der alte Anton mit emporgerichtetem Blick.

„Was geht ihre Schönheit mich an? Sind nicht Andere genug da, welche die Comtesse bewundern? Wenn ich bei meiner Braut bin, ist mir das einzig Interessante der Uhrzeiger, dessen Langsamkeit ich auch noch verwünsche. — Meine Mutter sagt, sie liebt mich über Alles, und sie sucht mir eine Frau aus, für die ich mich schon als halber Junge satt geschwärmt. Bei der mir — ich glaube gar, der Schurke hat mein Schnupstuch mit Patschouli parfümirt! Stehst Du bei einem Kommiss in Dienst, Mensch?“

„Es ist das gewöhnliche Parfüm.“

„Bei der mir nicht einmal der Reiz der Neuheit bleibt,“ klagte Adolf weiter. „Sprich mir nicht immer von den Opfern und Thränen meiner Mutter. Ich könnte sagen, wir sind quitt. Ich habe ihr ein Opfer gebracht, das außer der Kindesliebe keine Macht der Erde mir abgerungen hätte. Ich habe ihr Agnes, ich habe ihr mein Lebensglück geopfert —“

„So sagten Sie schon von mancher Andern auch,“ bemerkte leise der Diener und machte sich in einiger Entfernung zu schaffen.

„Ich bitte, Agnes Hardenberg nicht mit den Andern zu vermischen!“ fuhr der Freiherr auf. — „Wo läuft der Tölpel mit dem

Markt-Bericht.

× Durlach. Der am 25. Februar d. J. abgehaltene Viehmarkt war mit circa 400 Stück Vieh besetzt, einige Paare Ochsen, meistens Kühe, einige Kinder und ziemlich viele Kälber betragend.

Es war fast lauter Handelsvieh aus Baden und Württemberg, kaum 50 Viehstücke waren aus den Nachbarorten herbeigetrieben. Der Handel war ziemlich flau, doch konnte man gegenüber den früheren Märkten keinen Preisabschlag bemerken. Jüngere Rutzkühe von guter Qualität kosteten 300—400 Mk. Es wurde sogar eine solche Kuh, Simmenthaler Abstammung, für 450 Mk. verkauft. Allgemeine Kühe wurden mit 160—260 Mk. bezahlt, Kinder im Alter von 1—2 Jahren kosteten 120—200 Mk., während die kleineren Kinder, die übrigens sehr von Landwirthen gesucht waren, verhältnißmäßig theuer verkauft und mit 60—110 Mk. bezahlt wurden. Kleine Kälber, circa 50 kg schwer, lebendes Gewicht wurden 40—45 Mk. verlangt. Ochsen wurden in meiner Gegenwart keine veräußert. Eine ziemlich Menge Rutzkühe wurden von Handel-leuten aus dem badischen Mittellande und Unterlande, sowie von Handelsleuten aus Hesse gekauft und dorthin befördert, während das Vieh und ältere Kühe zum Meisten ins Elsaß kamen. Für die letzteren wurden 120—180 Mk. erlöbt. Der hiesige Markt ist schon seit längerer Zeit mit Handelsvieh sehr frequentirt worden und hat also für den Viehhandel eine große Bedeutung gewonnen.

[Amtsgericht Durlach.] Tagesordnung zu der am Montag, 3. März d. J. stattfindenden **Schöffengerichtssitzung.** 1. In U. S. gegen Philipp Pfeifer von Eberberg wegen Diebstahls. 2. In U. S. gegen Raimund Bichtenberger von Grünwettersbach wegen Betrugs. 3. In U. S. gegen Christian Schulz von Königsbach wegen Diebstahls. 4. In U. S. gegen Christian Burst Eberberg von Grödingen wegen Körperverletzung und Thätlichkeit an öffentlichen Orten. 5. In U. S. gegen Philipp Schaber und Genossen in Grödingen wegen Körperverletzung. 6. In U. S. gegen Rudolf Goos von Grünwettersbach wegen Thätlichkeiten.

Börsenwoche.

21. bis 28. Febr. 1884. Auch letzte Woche lag die Spekulationsstimmung ziemlich brach und ein Blick auf die Vergleichungstabelle zeigt, daß nur russische Werthe den Cours erhöht haben; — hingegen war am Anlagemarkt viel Leben, da das flüssige Geld Verwendung sucht. Unter dieser Verhältnissen fanden die neuen Emissionen recht günstige Aufnahme.

In der Liquidation war Geld à 3% Broc. reichlich	
Cours vom 21. Febr. 28. Febr.	
Oester. Kredit-Aktien	266 265½
Staatsbahn	264 263½
Galiz. Eisen-Aktien	248 249
Lombarden	130 120
4% Ungar.	76½ 76
4% russ. Obligationen	73½ 74

Toilettenkasten hin, bevor meine Frisur beendet ist? Soll ich vor meine Braut treten wie ein Zottelbär?“

Er war offenbar aufs Außerste gereizt und als ihm jetzt der Spiegel präsentirt wurde, stieß er ihn zur Seite, knöpfte eigenhändig seine Handschuhe zu und ging zornig aus dem Zimmer um sich auf sein Pferd zu werfen.

Ja, Baron Adolf war in seinem Herzen tiefer verletzt, als er von sich selbst erwartet hatte. Er hatte so oft mit der Liebe gespielt, so viel Affektation zur Schau getragen, jetzt, wo seit langer Zeit zum ersten Mal wieder eine ernste Reizung an sein Herz klopfte, er sie selbst nicht einmal richtig begriff und er eigentlich nur deshalb so viel von seinem Opfer sprach, um seiner Mutter die Güte seines Martyrthums recht vor Augen zu führen.

Das hinderte ihn aber durchaus nicht, er durch den Park ritt und Adele mit ihr Schülerin in einiger Entfernung bemerkte, ein verbindlichen Gruß hinüberzusenden, der den jungen Mädchen liebliche Röthe auf die schönen Wangen rief.

„Wahrhaftig, ein reizendes Ding, diese Adele! Machte eigentlich schon damals im Coupe mich Eindruck,“ dachte er. „Ich glaube nicht, daß ich ihr gleichgiltig sein sollte — dessen mein herziges Kind, man hat mir die Flügel festgebunden!“

Und voll tiefen Mitleidens mit sich selbst ritt er der Wohnung seiner Braut zu. (Fortsetzung folgt.)